

24. *Corynetes meridionalis* Obenberger (Zeitschr. wiss. Ins. Biol. Neue Beitr. syst. Ins. I, 1916, No. 3, p. 22) ist eine gute, weitverbreitete und häufige Art. Bei Hanau kommt sie zahlreich vor. In Thüringen (Langewiesen, Nordhausen, Gotha, Buflieben) scheint sie den *coeruleus* Deg. fast ganz zu ersetzen, von dem ich bisher nur einige Stücke aus Thüringen sah. Den *meridionalis* besitze ich auch aus Rußland, dem Kaukasus, Mähren; den *coeruleus* aus Hanau, Siebenbürgen, Schlesien, Österreich. *Necrobia rufipes* Deg. kommt in Thüringen bei Eisleben an Aas vor (nach Eggers). (Hubenthal-Buflieben.)

25. Über das Vorkommen von *Meloe autumnalis* Oliv. in der Lüneburger Heide. In seiner Fauna Germanica gibt Reitter über das Vorkommen genannter Art an: Nicht häufig, fehlt in Norddeutschland. Auch Schilsky in seinem Verzeichnis der Käfer Deutschlands und Deutsch-Österreichs verneint das Vorkommen in Norddeutschland. Nun habe ich ein Exemplar am 30. August 1910 in der Nähe der Kieselgurgruben bei Unterlüß, ca. 30 km nördlich von Celle, erbeutet. Es dürfte dies meines Wissens bis jetzt der nördlichste Punkt für die Verbreitungsgrenze dieser Art sein. (Zirk-Altona.)

## Referate und Rezensionen.

Die Herren Autoren von selbständig oder in Zeitschriften erscheinenden **coleopterologischen** Publikationen werden um gefl. Einsendung von Rezensionsexemplaren od. Sonderabdrücken gebeten.

### Die Käfer von Neu-Caledonien und den benachbarten Inselgruppen.

Von K. M. Heller. Mit 2 Tafeln und 22 Textfiguren. (F. Sarasin und J. Roux, Nova Caledonia, Zoologie, vol. III, L. III.) Wiesbaden, C. W. Kreidels Verlag, 1916. 136 Seiten.

Mit dieser Arbeit ist ein sehr mühevolltes Werk vollendet worden. Exoten aus einer Familie zu bearbeiten, erfordert schon eine bedeutende Beherrschung der Literatur und des Materials, wenn nicht besonders günstige Umstände gegeben sind. Noch viel schwieriger ist es, eine Lokalfauna mit zahlreichen neuen Arten aus vielen Familien der Käfer darzustellen und ihre Beziehungen zu benachbarten Faunengebieten richtig zu finden. Diese Aufgabe ist hier hervorragend gelöst worden. Es war, wie so oft, die besondere Schwierigkeit zu überwinden, daß ein früherer Erforscher von Neu-Caledonien, Montrouzier, eine Anzahl Arten unzureichend beschrieben hatte. Im ersten Teile (Allgemeines) wird darüber, sowie über die bisherigen Arbeiten, an welchen bekanntlich Fauvel hervorragenden Anteil hat, berichtet. Bisher waren 1054 neucealedonische Arten bekannt. Dr. Sarasin und Dr. Roux haben 63 neue entdeckt, welche nebst 22 weiteren neuen, die sich im Dresdener Museum befinden, hier beschrieben werden. Die Gesamtzahl der Arten von Neu-Caledonien (und den Loyalty-Inseln) beläuft sich daher jetzt auf 1139, die sich auf 63 Familien verteilen. (Von Neu-Seeland sind in 56 Familien 2592 Arten bekannt.) Über die kosmopolitischen, peregrinen und endemischen Arten dieser Fauna wird das nötige gesagt und dazu eine Tabelle gegeben. Das unter II. folgende Verzeichnis der Käfer ist auch für die Sammler europäischer Arten von hohem Interesse; es gibt durch Verwendung

von Zeichen Aufschluß über die Sammlungen, in welchen sich die Arten befinden, und durch Zahlen eine genaue Zusammenstellung der Fundorte. Manche Arten haben eine sehr weite Verbreitung, einige, wie z. B. *Tachys haemorrhoidalis*, *Perigona*, *Rantus punctatus*, *Cybister tripunctatus*, *Trogophloeus exiguus*, *Philonthus quisquiliarius*, *Carcinops 14-striata*, *Dermestes*, *Attagenus*, 4 Anobiiden, *Hylotrupes bajulus* und andere, sind Bekannte aus unserem Erdteil. Unter III. sind die neuen Arten beschrieben, welche, zum Teil mit neuen Gattungen, vielen Familien angehören. Bei manchen Gattungen sind Bestimmungstabellen hinzugefügt; sehr genaue Zeichnungen im Texte tragen zur Erkennung der Arten wesentlich bei. Bei den Curculioniden, welche Herr Hofrat Heller bekanntlich zu seinem Spezialstudium erwählt hat, befindet sich eine große Gattungstabelle der echten *Cryptorhynchinen*. Unter IV. sind die von Herrn Dr. Speiser auf den Neu-Hebriden gesammelten Käfer zusammengestellt und die neuen Arten beschrieben. Die beiden Tafeln geben prächtige vergrößerte Zeichnungen neuer Arten aus verschiedenen Gruppen. Hubenthal.

**Dr. Julius Roger**, ein Freund und Wohltäter Oberschlesiens. Von Fr. Jedrzejewski. Verlag von Ferdinand Pramer, Laura-hütte (Oberschl.).

Das in obigem Verlage von Jedrzejewski verfaßte Büchlein bringt über den aus Württemberg stammenden Sanitätsrat Dr. Julius Roger, Leibarzt des Herzogs Viktor I. v. Ratibor auf Schloß Rauden (Oberschl.), in seinem ersten Teil eine kurze Lebensbeschreibung. Der zweite Teil schildert ihn als Arzt Schöpfer gemeinnütziger Anstalten. Im dritten Teil lernen wir Roger als Naturforscher kennen. Seine in das naturwissenschaftliche Gebiet fallenden Schriften werden hier aufgezählt. „Roger leistete“, wie Prof. Dr. Kraatz in der Berliner Entomolog. Zeitschrift schrieb, „nicht nur durch seine myrmekologischen Arbeiten Ausgezeichnetes auf entomologisch-wissenschaftlichem Gebiete, sondern erwarb auch mit der ihm eigenen, seltenen Liebeshäufigkeit und Herzengüte dem Verein zur Zeit seiner Gründung Freunde und Gönner, wie kein anderer. Rogers Biographie mag in unserer Zeitschrift den auswärtigen Entomologen das Andenken an einen ihrer tüchtigsten Fachgenossen bewahren helfen; seinen Bekannten wird er unvergeßlich bleiben. Dafür, daß seine Sammlung von Formiciden in den Besitz der Berliner Königlichen Sammlung übergeht, sind bereits die nötigen Schritte getan.“ Die weiteren Teile des Buches behandeln Rogers Verdienste um die Sammlung oberschlesischer Volkslieder, seinen Verkehr mit Hoffmann v. Fallersleben, allerlei Episoden aus seinem Leben, die Julius Roger-(Stiftung) usw. Das 114 Seiten umfassende Büchlein verdient die Verbreitung auch in den Kreisen der Entomologen. Hinke.

**Das Werden der Organismen.** Von Oscar Hertwig. Eine Widerlegung von Darwins Zufallstheorie. Mit 115 Abbild. im Text, 710 S. Jena, Verl. v. Gustav Fischer, 1916. Preis geh. 18,50 M., geb. 20,— M.

Es gehört zur notwendigen Allgemeinbildung des Entomologen, auch in Fragen des „Darwinismus“ eine durch exaktes Wissen begründete eigene Meinung zu erringen. Mit einem mehr gefühlsmäßigen, leidenschaftlichen Parteinehmen nach unzulänglichen Schlagworten ist rechter Forschung nicht gedient.

Ein berufenes Hilfsmittel zur Erringung solchen exakten Wissens ist Hertwigs prächtiges Buch. In einer jedem Gebildeten verständlichen Sprache geschrieben, gibt es einen vollständigen Überblick über den letzten Stand der mit der Abstammungslehre in Beziehung stehenden wissenschaftlichen Disziplinen. Es legt die älteren Zeugungstheorien dar, es bespricht die vitalistischen und mechanistischen Richtungen; es wendet sich dann der Artzelle und ihrer Organisation zu, beleuchtet die Mendelschen Vererbungsregeln, das biogenetische Grundgesetz Haeckels, die Genealogie und das System der Organismen. Von

besonderem Interesse für den systematisch tätigen Entomologen sind die eingehenden Erörterungen über den Speziesbegriff, über die Trennung der Linnéschen Arten, über elementare Arten, Varietäten, Unterarten oder Mendelsche Arten und reine Linien. Die Frage nach der Konstanz der Arten wird sehr ausführlich behandelt, desgleichen die Frage nach den in den letzten Jahren immer mehr berücksichtigten Mutationen.

Zwei umfangreiche Kapitel handeln von der Stellung der Organismen im Naturhaushalt, von den Anpassungen an die leblose Natur und an die belebte Umwelt, an Pflanzen und Tiere des Standorts. Hier gelangen die in der Entomologie so beliebten Fragen nach der Mimikry und verwandten Erscheinungen zur Erörterung. Des weiteren wird eingehend das Problem der Vererbung mit seinen Hypothesen besprochen.

Am fesselndsten sind indes zweifellos die letzten Kapitel, die den Lamarckismus und den Darwinismus behandeln und eine sehr eingehende Kritik von Darwins Selektions- und Zufallstheorie bringen.

Der Entomologe der Gegenwart, aufgewachsen in fast unbedingter Anerkennung der Darwinschen Hypothesen, wird zumeist mit Staunen oder sogar mit Unbehagen und Ärger das Wort von einer „Widerlegung von Darwins Zufallstheorie“ hören. Er mag einen Augenblick der Vermutung sein, es handle sich um einen jener tendenziös-gehässigen Angriffe auf die Abstammungslehre, die mit vorurteilsloser Wissenschaft nichts zu tun haben.

Dies ist indes nicht der Fall. Ein vorurteilsfreier, leidenschaftsloser Gelehrter von berühmtem Namen behandelt in klarer Sachlichkeit die Werdeprobleme der Organismen. Die Abstammungslehre wird nicht angegriffen. Lediglich jener Teil der Darwinschen Hypothesen, der die Ursachen der Entwicklung aufdecken will, also der eigentlich metaphysisch-naturphilosophische Teil der Lehre, der Selektionismus, der seit seiner Gründung unablässig Gegenstand der Angriffe erster, unbefangener Gelehrter war, hat eine streng sachliche Kritik auszuhalten.

Wir möchten hier jedem Entomologen, dem um den Blick in die Wahrheit zu tun ist, raten: vorurteilsfrei zu lesen, reichlich zu überdenken und unbefangen zu urteilen. Was uns anbelangt, so sind wir schon vor Hertwigs Werk auf unbefangener Beobachtungsgrundlage zur klaren Einsicht gelangt, daß die ungeprüft verwendeten Schablonen des Selektionismus weit über dasjenige hinausreichen, was mechanistisch erklärt werden kann, daß sie die Grenzen der Erkenntnis überschritten haben. Der Unbefangene wird nie darüber hinauskommen, daß der Gedanke des reinen Selektionismus, des mechanischen Werdens aller Pflanzen- und Tierformen aus formlosem Urschleim, lediglich durch fortgesetzte Auslese von ganz zufälligen, richtungslosen, geringfügigen Variationen nach dem Grundsatz der Erhaltung des Bestausgestatteten, als Prinzip der primären Artenentstehung keine Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Unbefangene sieht die derzeit unerforschlichen Werdegesetze, die dem Quarz seine Kristallgestalt, sein von einer sechsseitigen Pyramide abgeschlossenes sechsseitiges Prisma, zuteilen, auch im Baue des sechsbeinigen Insekts, der achtbeinigen Spinne, des vielfüßigen Myriapoden wirksam. Kann der Mensch die gesetzmäßigen Gestalten des Anorganischen nicht mechanistisch erklären — wie mag er sich vermessen, die unendlich verwickelteren Gestaltungen der Organismenwelt restlos mechanistisch erklären zu wollen? — Wir müssen zurück zu den Grenzen menschlicher Erkenntnis!

Doch Fragen dieser Art zu besprechen, ist hier kein Raum. Es soll andernorts geschehen. Wir mögen in mancher Einzelheit nicht ganz eines Sinnes mit Oscar Hertwig sein — dem Grundgedanken seiner Kritik aber stimmen wir rückhaltslos zu und wenn wir einem Wunsche Ausdruck geben dürfen, so wird es der sein: Hertwigs prächtiges Werk möge auf dem Schreibtische eines jeden zu finden sein, der über Fragen des Darwinismus zu schreiben, zu sprechen oder auch nur ernstlich nachzusinnen gedenkt.

F. Heikertinger.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Hubenthal Wilhelm, Heikertinger Franz

Artikel/Article: [Referate und Rezensionen. 139-141](#)